

## Hinweise

**Gaston Courtois:** Missionarische Betrachtung. Aus dem Französ. von Dr. Karl Rudolf. Wien: Herder 1963. 136 S. kt 10,20 DM.

Wer die Bände „Im Angesicht des Herrn“ und „Stunden mit Jesus“ desselben Verfassers kennt, wird sicher auch mit Gewinn zu diesen Betrachtungen greifen. Sie sind geschrieben für Priester- und Ordensleute, als Anregung, in der Betriebsamkeit des kleinen Alltags den Blick für die Universalkirche und den missionarischen Auftrag eines jeden Christen nicht zu verlieren. Diesen Sinn erfüllen die Gebete und Betrachtungen vorzüglich. Der so gewonnene Blick für die Missionsaufgabe der Kirche richtet sich dann zugleich wieder auf die eigene Aufgabe. Denn wer im Geist der Kirche nachdenkt, betet und handelt, wirkt missionarisch, denn alles Handeln in der Kirche dient der ganzen Kirche und der ganzen Menschheit, ist doch niemand von der Erlösung ausgenommen.

H. Limburg

**Kardinal Leo Joseph Suenens:** Täglich christlich leben. Salzburg: Otto Müller 2. Aufl. 1963. 124 S. kt 7,50 DM.

Kardinal Suenens hielt die hier gebotenen 27 Betrachtungen als Radioansprachen im belgischen Rundfunk. Von den Situationen des Alltags ausgehend zeigt er, wie die Wechselfälle des Tages der Ansatz sein können, dem Mitmenschen und Gott christlich zu begegnen. Im Zuhören, im Schweigen, im Erraten und Vertrauen, im Lächeln und Mitfühlen, im Ermutigen und Wagen, im Vergessen können bietet sich so die Möglichkeit, das Salz der Erde zu sein, auf dem Weg über den Mitmenschen Gott zurückzuerstatten, was er dem Christen zuerst Gutes getan hat. Die gute Übersetzung hat den Schwung der ursprünglichen Rede vortrefflich gewahrt.

E. Grunert

**Bruno Borucki S. J.:** Sacerdotium. Gebetsanregungen aus dem ersten Petrusbrief. Köln: Verlag Wort und Werk 1961. 110 S. kt 3,80 DM.

Der Inhalt des ersten Petrusbriefes wird hier vorwiegend für den Priester in vierundzwanzig Abschnitten zum besinnlichen Lesen und Erwägen geboten. Jeder Leser wird sich auf seine Weise die Erwägungen aneignen; er wird von selbst dadurch zu den ihm angemessenen Affekten und Willensentschlüssen kommen, ohne die eine besinnliche Lesung unfruchtbar bliebe. Wer die Monatsvorträge für Priester zu halten hat, wird hier manche Anregung empfangen.

E. Grunert

**Wilhelm Bertrams:** Der Zölibat des Priesters. Sinngehalt und Grundlagen. 2. Aufl. Würzburg: Echter-Verlag 1962. 124 S. br 7,20 DM.

Es handelt sich in dieser Schrift um eine Zusammenfassung verschiedener Veröffentlichungen des Verfassers über den Zölibat des Priesters, wofür er durch Vorlesungen und Konferenzen, die er seit Jahren vor Theologiestudenten und Priestern zu halten hatte, besonders geeignet erscheint. Die mittlerweile erfolgte Übersetzung in verschiedene Fremdsprachen zeigt schon äußerlich, wie die Arbeit geschätzt zu werden verdient.

Die These des Verfassers, die er in den vier Kapiteln der Arbeit entfaltet, lautet: Der Sinn des priesterlichen Zölibats ist die Virginitas. Letztere ist ungeteilte Ganzhingabe an den Herrn. Damit möchte der Verfasser ein, nicht das einzige Wesenselement der Virginitas kennzeichnen. Vielleicht wäre der Hinweis auf den eschatologischen Zeichencharakter der Virginitas doch hinzuzunehmen, weil der ungeteilte Dienst und die Ganzhingabe, so wie sie der Herr versteht, um des Himmelreiches willen gerechtfertigt sind. Besonders hervorgehoben werden soll das vierte Kapitel: Voraussetzungen und Auswirkungen priesterlicher Virginitas in pastoreller Hinsicht wegen des Abschnittes über den Weg zur geistigen Vaterschaft, in welcher auch der zölibatär lebende Priester die ihm mögliche Vollreife und Erfüllung anstreben kann und erreichen soll.

E. Grunert

**Georg Mühlenbrock:** Seelsorge heiligt den Seelsorger. Zur Spiritualität des Priesters in der praktischen Seelsorge. Donauwörth: Verlag Ludwig Auer 1962. 133 S. kt. 6,30 DM.

Der Verfasser gibt in diesem Band den Inhalt vieler Gespräche wieder, die er mit in der Seelsorge tätigen Priestern oftmals geführt hat. Aus diesem Gesprächscharakter folgt, daß hier nichts Endgültiges gesagt sein will. Die Absicht ist vielmehr, diesen Gesprächsstoff weiterzugeben, damit auch andere an ihm Gewinn haben. Dieser Gewinn ist aber nur dann garantiert, wenn der Leser nicht nur dieses Büchlein liest, sondern erwägt für sich, seine konkrete Situation, vor allem eben die Anregungen mit hineinnimmt in sein Gebet. Aus diesem Grunde sind den einzelnen Abschnitten „jeweils Meditationen ‚zur Einübung‘ beigefügt“. H. Limburg

**Jakob Brummet:** Abenteuer des Glaubens. Christliche Meditationen. Kevelaer: Butzon & Bercker (1962). 160 S. Ln 8,80 DM.

Es ist in der Literatur wie im gesprochenen Wort oft genug wiederholt worden, daß der Glaube in der heutigen Welt in Gefahr ist. Je mehr man diese Gefährdung selbst verspürt — auf welche Weise auch immer —, desto eher wird man bereit sein, zu einem Buch wie diesem zu greifen, das mit schlichten und einfachen, im Grunde längst vertrauten Gedankengängen, die immer wieder neue alte Wahrheit des christlichen Glaubens durchforscht und einem neu zugänglich macht. Darauf kommt es bei solchen Büchern an, nicht Neues zu bieten, neue Aspekte aufzuweisen, sondern dem abgespannten, oft glaubensmüden Menschen (und dazu gehört oft auch der Christ des Ordensstandes) Ruhe und Muße zu gewähren, zu sich und neu zu seinem Glauben zu finden. Dies vermag der kleine vorliegende Band, der die verschiedensten Fragen angeht und sie unter der Rücksicht des Glaubens durchbetrachtet. So ist die Rede vom Glauben an Gott, vom Sinn des Opfern, vom Zeugnisgeben, von Berechnung und Liebe, von der Freude. Anleitung will das Buch bieten. Wenn der Leser sich in dieser Weise auf das Buch einstellt und die oft übertriebene rationale Kritik gerade solchen Büchern gegenüber auf das notwendige sachliche Maß zurück weist, wird es sicherlich zu einer fruchtbaren Lektüre.

H. Limburg

**Basil Christopher Butler OSB:** Der Alltag des Gebetes. Aus dem Englischen. Düsseldorf: Patmos-Verlag 1963. 137 S. Ln 8,80 DM.

In 10 Abschnitten bemüht sich der auch auf dem Konzil hervorgetretene Benediktinerabt eine schlichte, für alle verständliche Einführung in die Praxis, nicht Theorie des Gebetes zu geben. So sind auch die Inhalte der einzelnen Kapitel zu verstehen: z. B. Voraussetzungen, Gebetsregel, Gemeinschaftsgebet, Gebet und Leben, die Krise, Bücher, daß es diesen Alltag des Gebetes gibt für jeden Menschen, der sich bewußt an Gott wendet und sein Leben in Verantwortung ihm gegenüber lebt. Von Ordensleuten wird diese Problematik oft in erhöhtem Maße verspürt. Warum sollten sie hier nicht erneute Anregung erhalten! Es kommt, wie so oft, zumeist nur darauf an, daß ein anderer die längst bekannten Wahrheiten ausspricht, daß er sie auf seine Weise formuliert und sie dem Menschen näherbringt. Das will dieses Buch, und es gelingt ihm auch. Der klare, nüchterne Stil und die gute Übersetzung seien eigens hervorgehoben.

H. Limburg

**Theodor Schnitzler:** Von der Liebe Gottes. Gebetbuch aus Schrift und Liturgie. Kevelaer: Butzon & Bercker 1963. 376 S. Plastik 7,80 DM.

Prof. Schnitzler, der sich schon bald nach dem Kriege um die Neugestaltung der Diözesangebetsbücher Köln und Aachen verdient gemacht hat, und der heute zu den maßgebenden Liturgikern Deutschlands zählt, konnte mittlerweile auch als Pfarrer (St. Aposteln, Köln) weitere pastoralliturgische Erfahrungen sammeln. Dies alles kommt dem kleinen anregenden Gebetbuch zugute, das sich gleichermaßen von platter Volkstümlichkeit wie von einem verstiegenen ästhetisierenden Objektivismus freihält. Daß es dem Herausgeber um persönliches, von Herzen kommendes und liebend durchbetrachtetes Beten geht, zeigt schon der Leitgedanke der Liebe, der erfrischend die verschiedenen Abschnitte durchzieht und den Beter in die vertrauensvolle Nähe Gottes führt. Neben dem festen Schatz einer bewährten Gebets-tradition erscheinen neue Gebete oder sehr glückliche Kombinationen. Sie wollen sich sowohl an der liturgischen Grundstruktur christlichen Betens wie am Reichtum des Gotteswortes orientieren, was in den sieben Volksvespern (S. 269—291) mit großem Geschick gelungen ist. Vielleicht könnte man diese bei einer Neuauflage noch vermehren und durch umfangreichere Schriftlesungen erweitern — möglicherweise auf Kosten des Liedanhangs, der zu einem deutschen Einheitsgesangbuch beitragen möchte, aber ohne Notengebung seinen Zweck nicht ganz erreichen dürfte. Ferner wäre wünschenswert, ähnlich wie bei den Kreuzwegstationen, auch den Rosenkranzgeheimnissen kurze betrachtende Texte beizufügen. Einzelne Formulierungen, wie: „als die Juden Jesum kreuzigten“ (S. 265) und „Gebete nach der stillen Privatmesse“ (S. 212), müßten zusammen mit verschiedenen sakral überladenen Sprachgebungen überprüft werden. Sehr anregend sind Kommentar und Gebete zur stillen Mitfeier der hl. Messe (S. 227 ff.). Hier, wie an zahlreichen anderen Stellen gewinnt dieses „Gebetbuch aus Schrift und Liturgie“ seinen besonderen pastoral-liturgischen Wert für den Seelsorger.

F. Schlösser

**Barbara Albrecht:** Stand und Stände. Eine theologische Untersuchung. Paderborn: Verlag Bonifacius-Druckerei 1962. 192 S. Ln 21,— DM, kt 18,— DM.

Die Verfasserin wurde bei der Suche nach dem Wesen des „Laienstandes“ auf einen weiteren Zusammenhang aufmerksam, dem sie in dieser Studie nachgeht, auf die Frage nämlich nach der Bedeutung von „Stand“ und Einzelständen in Kirche und

Theologie. Das Problem ist vielgestaltig, ob es sich um Tauf-, Firm- oder Ehestand, um Kleriker-, Laien- oder Ordensstand handelt. Die Verfasserin weist nach, daß die auf einer höheren Ebene liegenden Wirklichkeiten von Urstand, Sünden- und Gnadenstand, von Pilger- und Endstand eine besondere Bedeutung bei der Beantwortung haben. „Werthöhe“ und Glaubwürdigkeit nicht nur der Stände im einzelnen, sondern der Kirche insgesamt hängen von der rechten Einordnung ab. Das Buch hat einen speziellen Wert durch seine Verbindungslinien zur Philosophie, zur Soziologie und zur Christologie. Leider ist es wegen seiner vielen Fremdwörter und zahlreichen Zitate (auch fremdsprachiger, die nicht übersetzt werden) und wegen mancher komplizierten Gedankengänge schwer zu verstehen. Doch die Auseinandersetzung mit ihm ist lohnend, besonders für alle, die sich um eine soziologische Einordnung und eine einwandfreie theologische Begründung des Ordensstandes bemühen. W. Pesch

**Études sur les Instituts Seculiers.** Hrsg. von J. Beyer. Bruges: Desclée de Brouwer (1963). 352 S. fbr 195 FB.

Die „Weltgemeinschaften“, um die Formulierung von H. U. v. Balthasar für die Säkularinstitute beizubehalten, erfreuen sich eines wachsenden Interesses, das sich auch in einer steigenden Zahl von Veröffentlichungen zu diesem Thema zeigt. Dieser Sammelband stellt 16 bereits an den verschiedensten (meist schwer zugänglichen) Stellen veröffentlichte Aufsätze von 9 verschiedenen Autoren zusammen. Diese Angaben lassen den weiten Umfang des Inhalts vermuten. Diese Mannigfaltigkeit erlaubt so auch nur einige Hinweise allgemeiner Art. In ihrer Thematik berühren die Beiträge sowohl kirchenrechtliche Fragen als auch kirchengeschichtliche. Vor allem aber geht es immer wieder um den Versuch, ihre eigentliche Aufgabe zu erfassen, die Aufgabe des einzelnen in diesen Gemeinschaften und die Aufgabe der Gemeinschaften in der Kirche und für die Kirche. Die Vielfalt der Aspekte und die gründliche Kenntnis der Materie, die in den einzelnen Beiträgen durchscheint, rechtfertigt eine solche Zusammenstellung wie auch eine Empfehlung des Bandes.

H. Limburg

**Mary Laurence: Nonnen unter sich.** Probleme des modernen Ordenslebens. Kevelaer: Butzon & Bercker (1962). 164 S. Ln 8,80 DM.

Wieviele Krankenhäuser, Altersheime und Klöster mit anderen Aufgabenbereichen sind in den letzten Jahren von den Schwestern aufgegeben worden, weil sie nicht mehr besetzt werden konnten! Die Frage nach den Ursachen der zu wenigen Schwesterberufe hat den Blick schließlich auf die Genossenschaften selbst gelenkt. In diesem Band versucht eine englische Klosterfrau Antwort zu geben auf die vielen Fragen, die immer wieder an die Schwestern gestellt werden. Aufgeschlossen Probleme an und sucht sie zu beantworten. Wie schwierig der Fragenkomplex ist, hat nicht erst die Diskussion um die Arbeit von Kardinal Suenens (vgl. Heft 2 dieses Jahrgangs) gezeigt. Wichtig ist, daß die Schwierigkeiten, die sich gerade eben von den Orden selbst und ihren Traditionen ergeben, gesehen werden und daß versucht wird, ohne Preisgabe wesentlicher Elemente klösterlicher Existenz, auch bei sich zu ändern und nicht alle Ursachen für den Berufsmangel auf die „bösen Menschen“ und die heutige Zivilisation zu schieben. Das Buch der Verfasserin vermittelt den Eindruck der Aufrichtigkeit und des Suchens. Die Schwester spricht aus der eigenen Erfahrung und läßt oft in Zitaten Berufener die Antwort geben. Man könnte manche Einzelheiten kritisieren, zumal manche Formulierungen, die nicht ganz korrekt zu sein scheinen („Die Gelübde garantieren die engste Nachfolge Christi“, S. 71 — wirklich: garantieren?). Das aber wäre kleinlich. Das Buch will als Ganzes verstanden werden. In diesem Sinne darf man es als eine erste, leicht lesbare Einführung in die Fragen der klösterlichen Anpassung gelten lassen und wünscht es geradezu in die Hand der Schwestern, die bei der Lektüre dann nicht nur etwas lernen können, sondern zugleich Entspannung finden.

H. Limburg